

9. Rundbrief

Wie schon berichtet war ich ja für einen Monat die Verantwortliche im Internat, und habe dort bis letzte Woche mitgelebt. Mir hat die Zeit dort super gefallen, und ich konnte das Leben und die Stipendiaten besser kennen lernen.



Damit ihr auch ein bisschen wisst, wie ich meine Tage im Internat verbracht habe, gibt's hier einmal den üblichen Tagesablauf. Aufgestanden wird zwischen sechs und sieben. Um halb sieben gibt es Frühstück, für das immer einer von den 16 Internatlern zuständig ist. Vor dem Frühstück wird außerdem das ganze Haus geputzt. Wer wann, was putzt bzw. wann mit Kochen dran ist, wird in einem Plan geregelt, der auf alle Stundenpläne abgestimmt ist. Nach dem Frühstück gehen dann schon die Ersten zur Uni, die um 7.30 Uhr anfangen. Der Rest lernt entweder, macht eine Arbeit mit Kommilitonen oder entspannt sich auch einfach mal ;).

Um 10 Uhr fängt dann derjenige, der dran ist, an, das Mittagessen zu kochen, was zwischen halb eins und eins fertig ist. Da zu dieser Uhrzeit einige noch Vorlesung haben, wird immer alles auf die Teller verteilt, dass jeder auch gleich viel kriegt und nicht wenn die letzten kommen nichts mehr da ist. (Genauso ist es auch beim Abendessen.) Danach heißt es wieder lernen, entspannen oder Vorlesung haben. Um 19 Uhr gibt es dann Abendessen. Samstags gibt es um 7 Uhr morgens immer ein kleines Gebet, dass immer ein Zimmer (2 bis 4 Studenten) vorbereitet. Nach dem Frühstück ist dann außerdem „Limpieza general“ angesagt, also Großputz im ganzen Haus. Da wird echt alles sauber gemacht, von den Fenstern bis zu den Lampen. Wer was putzt, wird hier über Losverfahren geregelt. Sonntagsabends um 20 Uhr, nach Gottesdienstbesuch und Abendessen gibt es immer eine Versammlung, in der aktuelle Dinge und Probleme angesprochen und gelöst werden. Das Tolle am Leben dort ist, dass immer jemand dort ist, mit dem man sich unterhalten kann, und man sich nie alleine fühlt. Gerade wenn man dann zusammen Gitarre spielt oder beim Holzofen sitzt und wartet, dass die „Humitas“ (ein Art Maisbrei mit Käse) oder „Caldo de Cabeza“ fertig werden, ist es ein tolles Gemeinschaftsgefühl, wie in einer großen Familie.



Natürlich wird auch im Internat Geburtstag gefeiert. Vielleicht erinnert sich der ein oder andere noch an meine Berichte aus dem letzten Jahr, wo ich davon schon erzählt habe. Diesmal feierten wir aber nicht nur einen Geburtstag, sondern gleich acht – nämlich von all denen, die von Januar bis Mai Geburtstag hatten. Das waren Deyner, Frandi, Graciela, Lisa, Ich, Esnover, Lucila und Leyser. Es gab selbstgebackenen Kuchen, Popcorn und sogar ein bisschen Likör für jeden. Nach dem „Happy Birthday“ und dem Kerzenausblasen stand die Umarm-Runde auf dem Programm. Zunächst war alles noch ganz in Ordnung, bis ich dann das erste Ei auf den Kopf bekommen habe, und dabei blieb es



nicht. Sämtliche Geburtstagskinder hatten danach Ei auf dem Kopf, und nicht nur eins. Bei mir haben sie dann auch noch Mehl drüber gestreut, nachdem bestimmt schon 30 Eier verbraucht waren ;). Nach der großen Eierschlacht gab's dann noch den leckeren Schokokuchen und wir saßen noch eine Weile gemütlich zusammen. Der ganze Geburtstag war eine total lustige, wenn auch etwas schleimige Angelegenheit, aber Ei soll ja gut für die Haare sein ;). Auch wenn ich diese dreimal waschen musste, bis nicht der Hauch von Ei und Mehl mehr zu finden war. Mal sehen, wie ich nächstes Jahr in Deutschland meinen Geburtstag feiern werde...vielleicht ja auch mit Eierschlacht ;).



Es ging dann für Lisa und mich auch gleich weiter mit Geburtstag feiern. Claudia, die Enkelin von Mila ist ein Jahr alt geworden und wir erlebten einen typischen peruanischen Kindergeburtstag. Zunächst einmal war der Geburtstag nicht nur im Kreis der Familie, sondern mit vielen Bekannten und Freunden, weshalb die Feier auch in einem Lokal stattfand und nicht im Haus.

Dort war alles rosa und mit Mickey-Mäusen geschmückt, als Lisa und ich ankamen. Die Feier fing dann ungefähr zwei Stunden nach der Uhrzeit, die auf der Einladung stand an, aber daran sind wir ja schon gewohnt. Verschiedene Freunde und Verwandte waren dann als „Animadores“ (so

eine Art Animatoren) tätig – natürlich verkleidet als Mickey Maus, Minnie Maus. Die Kinder wurden beim Tanzen und mit verschiedenen Spielen bei Laune gehalten, außerdem gab es immer mal wieder eine Kleinigkeit zu essen, wie Arroz con Leche oder Gelatina (sowas wie Wackelpudding). Als es anfang, dunkel zu werden, gab es dann noch die „Hora Loca“, die Piñata wurde zerschlagen und die Torte (klar auch in Rosa ;)) verteilt, bevor die Gäste nach Hause aufbrachen.



Für mich war das alles ziemlich viel Wirbel um einen 1. Geburtstag, aber scheinbar ist das hier nicht selten. Und ich fand es schön, auch dieses neue Erlebnis kennenlernen zu können.



Die ersten zehn Tage im Mai waren außerdem Besuch von Lisa da, mit denen wir Pachamanca machten. Da Frandi zu dieser Zeit in Deutschland war, haben Lisa und ich das Fleisch eingelegt, und ich muss sagen, es ist uns richtig lecker gelungen. =) Das hat unbedingten Wiederholungsbedarf in Deutschland. ;)



Die erste Juniwoche war hier in Chachapoyas Raymi Llacta. Das ist ein Fest zu Ehren der Chachapoya – dem ursprünglichen Volk dieser Gegend.

Unter der Woche war jeden Tag ein „Barrio“, also ein Stadtviertel, dran mit Fiesta. Es gab dort dann immer typische Gerichte und abends war Musik, Tanz und Vergnügen angesagt. Vom Consejo waren wir am Montagabend bei der „Fiesta del Barrio Santo Domingo“. Donnerstag



war Raymi Llacta der Kinder – das heißt es gab einen Umzug, in dem die Kindergartenkinder von hier die ganze Region Amazonas, in den typischen Trachten der einzelnen Provinzen, repräsentiert haben. Freitag war dann frei für alle Arbeiter und nach dem Mittagessen machte ich mich mit einigen Internatlern auf zu „Las Pampas“, eine große Wiese in der Nähe der Universität. Dort spielte an diesem Tag „Sensual Karicia“ – eine in ganz Peru bekannte Gruppe für Kumbia, Merengue und Salsa, sowie später „Los Alegres de Bambamarca“, die Huayno spielen. So waren wir den ganzen Nachmittag und Abend bis in die Nacht hinein am Tanzen, zunächst Kumbia und später Huayno. (Das ist ein Tanz, der von den Dörfern hier kommt. Bei diesem Tanz wird die ganze Zeit ein bisschen gehüpft, daher ist es auch richtig anstrengend.) Selbst als es anfing, wie aus Kübeln zu schütten, hielt uns das nicht davon ab, weiter zu tanzen. Gegen später liefen wir dann noch zu einem anderen Ort, wo „Grupo 5“, eine andere bekannte peruanische Musikgruppe, spielte, bevor wir uns dann gegen halb elf auf den Heimweg machten. Es war ein total schöner Tag, und ich habe glaube ich noch nie so viel am Stück getanzt. =)



Am Samstag war vormittags dann der große Umzug des Raymi Llacta, bei dem sich die einzelnen Provinzen und Distrikte präsentierten. Es waren auch meine „Paisanos“ aus Limabamba dabei. ;) Das ist ein Ort in Mendoza, wo es wirklich richtig hellhäutige und blonde Leute gibt. Dadurch glauben mir hier auch die meisten, wenn ich sage, dass ich von dort komme. Samstagabend war dann der große Abschluss mit Musik und Feuerwerk auf der Plaza, bei dem auch nochmal kräftig getanzt wurde.



Das war also alles bei mir im letzten Monat los. Am Wochenende werde ich mit Lisa Kaffee ernten gehen. Da bin ich auch schon mal gespannt drauf. Ich sende euch allen liebe Grüße aus Chachapoyas, Hannah